

Predigt
für das Erntedankfest
IN St. Anton, 07.10.2018

Jes 63,7-9 – Mk 5,18-20

Grazie!

- * Im vergangenen Jahr war ich auf Sizilien in Urlaub. Viele großartige Bauwerke durfte ich dort bestaunen, ich habe Städte besucht und Landschaften durchstreift, die jahrhundertealte sizilianische Kultur auf mich wirken lassen und die südländische Lebensart genossen. An einem heißen Nachmittag besuche ich, wie schon so oft in den zurückliegenden Urlaubstagen, eine Kirche, an der ich gerade vorbeikomme. Das quirlige Treiben zwischen Motorrollern und Straßenhändlern, Touristengruppen und Einheimischen lasse ich an der Kirchentür zurück. Ich setze mich in eine Bank und genieße die Ruhe.
Bevor ich die Kirche nach ein paar Minuten wieder verlassen will, zünde ich eine Kerze an. Gleich daneben sehe ich ein dickes Buch aufgeschlagen auf einem Pult liegen. „Hier können Sie Ihr Gebet aufschreiben“, lädt ein Schild am Pult ein – auf italienisch, französisch, spanisch, englisch und deutsch. Ich blättere in dem Buch. Die

Handschriften und Sprachen sind so unterschiedlich wie die Anliegen, die bereits viele Seiten des Buches füllen.

Mir fällt ein Eintrag auf, der sich ungefähr im Wochenrhythmus wiederholt: In ein großes G sind die Buchstaben r-a-z-i-e hineingeschrieben, sodass sich das Wort „Grazie“ ergibt – auf deutsch „Danke“. Dahinter stehen jedes Mal die Initialen des Verfassers und das jeweilige Datum.

Da hat jemand Grund, regelmäßig „Danke“ zu sagen! denke ich mir – und überlege: Wofür bin *ich* heute dankbar? Ich setze mich nochmal in die Kirchenbank und danke für die schönen Urlaubstage, die ich bisher verbracht habe, für das gute Mittagessen vorhin, für meine Gesundheit, meine Familie und Freunde sowie für manches andere Gute, das mein Leben reich macht – und mir gerade in den Sinn kommt.

- * Liebe Schwestern und Brüder, ähnlich dem regelmäßig wiederkehrenden „Grazie“ in der sizilianischen Kirche lädt der heutige Erntedanksonntag Jahr für Jahr dazu ein, dass wir ein bisschen innehalten und darüber nachdenken, wofür wir beim Blick in unser Leben dankbar sein dürfen. Sowohl die Bibelstellen dieses Festtages als auch die Erntegaben vor dem Altar helfen uns dabei.
- * In der Lesung schaut der Prophet Jesaja zurück auf all das, was Gott für sein Volk Israel bereits getan hat, und stellt fest: Gott war

uns seit jeher voll Huld, das heißt mit Liebe und Freundlichkeit zugewandt. Immer wieder hat Gott uns bewiesen, dass seine Güte über alle Probleme und Bedrohungen siegt. Ja, Gott selbst war es, der unser Volk bereits aus vielen Gefahren gerettet hat, sodass wir nun in Frieden und Freiheit leben können. Gott hat unser Wohlergehen zu seiner Chefsache erklärt, einfach deshalb, weil er uns schon immer geliebt hat – wir waren und sind doch sein Volk. Und so dürfen wir voll Dankbarkeit feststellen: In der Vergangenheit hat Gott unser Volk zuverlässig aus Schwierigkeiten herausgeholt und uns bisher getragen!

Mit dieser Erkenntnis lädt der Prophet Jesaja Sie, liebe Schwestern und Brüder, und mich zu einer Rückschau in unsere eigene Vergangenheit ein. In welchen Situationen haben wir Gottes Liebe und Freundlichkeit gespürt, die uns gegolten haben? Aus welchen Schwierigkeiten oder Bedrohungen unseres Lebens hat Gott uns schon herausgeholfen? Wo haben wir Frieden und Unbeschwertheit, ja sogar Glück in uns wahrgenommen?

All diese Ereignisse belegen, dass Gott uns bisher im Leben so machtvoll wie liebevoll begleitet hat – einfach deswegen, weil wir seine Kinder sind, weil wir zu Gottes Familie gehören, für die Gott selbst sich zuständig weiß.

Und so dürfen wir für Gottes Wirken in unserer Vergangenheit dankbar sein wie Jesaja und mit ihm ausrufen: „Die ruhmreichen Taten des Herrn, die er uns erwies, will ich preisen!“ (Jes 63,7)

* Zur Dankbarkeit für Gottes Wirken in unserer Gegenwart inspiriert uns der wunderschön und kunstvoll gestaltete Erntedank-Altar; er beinhaltet ja eine bunte Fülle von Gutem, das gerade jetzt vor uns liegt.

⇒ Die Semmeln und das Brot symbolisieren das All-Tägliche, das unser Leben begleitet und uns die Energie dafür liefert: Dazu gehört die Nahrung, die nicht nur unseren Körper am Funktionieren hält, sondern uns hoffentlich auch schmeckt und dadurch für Zufriedenheit und Freude sorgt. Zum all-täglich Guten in unserem Leben gehören ebenso unsere Begabungen und Fähigkeiten, die uns bei der Gestaltung unseres Alltags helfen. Auch dass wir unser Leben in Freiheit und Frieden verbringen können, passt hierher – und wenn wir keine finanziellen Sorgen haben, ist das nochmal etwas alltäglich Gutes obendrauf.

⇒ Das Obst und das Gemüse erinnert uns daran, dankbar für unsere Gesundheit zu sein, sofern wir diese gerade genießen dürfen.

⇒ Die Blumen zeigen uns: Liebe Menschen begleiten unseren Lebensweg und lassen uns aufblühen, weil sie es gut mit uns meinen und uns gut tun – Familienmitglieder, Freundinnen und Freunde.

⇒ Die Weintrauben, aus denen Wein gewonnen werden kann – heuer soll es ja einen besonders guten Jahrgang geben – richten unseren Blick auf die Festzeiten unseres Lebens. Dies kann der heutige Sonntag sein, der Entspannung und Freizeit ermöglicht; dies kann ein Erfolgserlebnis sein, eine liebe Überraschung oder ein

anderer Glücksmoment, der uns begegnet.

⇒ Und ganz grundsätzlich: die Vielfalt der Erntegaben motiviert uns, für das vielfältige Gute, das wir gegenwärtig in unserem Leben vorfinden und das die von mir genannten Aspekte vermutlich noch übersteigt, dankbar zu sein – dankbar dem gegenüber, von dem es stammt und der es uns schenkt, nämlich Gott.

- * Wenn wir, liebe Schwestern und Brüder, dankbar in unsere Vergangenheit und Gegenwart geschaut haben, laden uns die Worte Jesu im Evangelium ein, diese Dankbarkeit mit unseren Mitmenschen zu teilen: Einem psychisch Kranken, den er soeben geheilt hat, empfiehlt Jesus, dass dieser seiner Familie erzählt, was Jesus ihm Gutes getan hat. Dies tut der Mann – und zwar überall, wo er hinkommt, „und alle staunen“, schreibt der Evangelist.

Etwas Ähnliches hat der Verfasser des wiederholten „Grazie“ in der sizilianischen Kirche getan: Er hat seine Dankbarkeit mit anderen Menschen geteilt – auch mit mir, der ich seine Einträge gelesen habe. Dies können auch wir tun: Unseren Mitmenschen von Gottes Güte erzählen, dort, wo wir ihnen begegnen. Vielleicht ermuntern wir sie ja mit unserer Dankbarkeit, dass sie selber beim Blick auf ihr Leben staunend entdecken: So reich hat Gott mich mit Gutem beschenkt! Grazie – Danke, Gott!